

Provincia Melnicensis. Das Mělník-Gebiet im Frühmittelalter Bemerkungen zur Rekonstruktion einer Region

PETR MEDUNA

Wie aus dem Titel des Beitrags hervorgeht, werden wir uns in kurzer Form vor allem der Rekonstruktion einer Provinz widmen, einer administrativen Einheit, deren Zentrum sich bis zum heutigen Tage in einer Stadt am Zusammenfluss von Elbe und Moldau, an der Grenze zwischen Mittel- und Nordböhmen befindet (Abb. 1).

Warum gerade Mělník und sein Umland? Dafür gibt es mehrere Gründe:

a/ Mělník ist als Stadt, als gleichnamige Provinz und auch als administratives Gebilde bereits in den böhmischen Quellen aus dem 10. Jh. nachweisbar.

b/ Die archäologischen Ausgrabungen der letzten Jahre ermöglichen, die Entwicklung der Befestigung der Burg bzw. des Burgwalls von Mělník seit der ältesten Phase im 9. Jh. zu erfassen. Es handelt sich somit um das einzige Zentrum in Böhmen, dessen kontinuierliche Entwicklung über mehr als ein Jahrtausend dokumentiert ist.

c/ Die Konzeption der so genannten gezielten Rettungsgrabung ließ in den letzten Jahren auch Ausgrabungen an ausgesuchten Fundorten in der weiteren Region zu. Damit wird der Unterschied in der Intensität der archäologischen Aktivität, die bis dahin eher am alten Siedlungsgebiet mit seinen polykulturellen Fundorten orientiert war, aufgehoben.

Ad a/ Die bereits angesprochene erste Erwähnung von Mělník hängt mit der sog. Christian-Legende zusammen, aus der wir erfahren, dass Bořivoj, der erste historisch belegte böhmische Herrscher, „*habuit etiam et uxorem nomine Liudmilam, filiam Slaviboris comitis ex provincia Sclavorum, que Psou antiquitus nuncupabatur, nunc a modernis ex civitate noviter constructa Mielnik vocitatur.*“ Ludmilla, Bořivojs Frau, stammte also aus der Provinz Pšov, die – nach der Quelle – aufgrund der neu errichteten Burg in Mělník umbenannt wurde (Kristián 3, 24). Über eine Burg Pšov spricht der Autor hier nicht. Diese erscheint erst in der Textstelle über die heilige Ludmilla, die an der Wende vom 11. zum 12. Jh. von Kosmas hinzugefügt wurde.

Ad b/ Es ist interessant, dass Kosmas in gewisser Weise Recht hat: Auf der Anhöhe von Mělník stand tatsächlich eine ältere Burg. Wir wissen aber natürlich nicht, ob sie wirklich Pšov hieß. Während der Ausgrabungen wurden an mehreren Stellen der hochmittelalterlichen und neuzeitlichen Befestigung mindestens drei Hauptphasen der frühmittelalterlichen Wehrmauer dokumentiert, nämlich die Phasen A, B und C. Mauer C mit einer gemauerten Steinvorderfront kann aufgrund des Materials aus dem Bauhorizont zumindest in das 11. Jh. datiert werden, gehört zweifellos also bereits zur Burg Mělník. Mauer B ist etwas problematisch, weist keine Innenkonstruktion auf und kann aufgrund der kleinen Fundmenge allenfalls grob in das 10. Jh. gesetzt werden. Am wichtigsten ist aber Mauer A. Von dieser ist der rückwärtige Teil des Mauerkörpers erhalten, der durch eine Flechtwerk-konstruktion befestigt war. Das Fundmaterial aus dem Bauhorizont dieser Mauer darf aufgrund des heute üblichen „Datierungskonsenses“ in das 9. Jh. gestellt werden. Die geringe Qualität der erhaltenen Holzreste ermöglicht keine Verifizierung durch die Dendrochronologie. Jedenfalls lässt sich aufgrund der relativen Chronologie der frühmittelalterlichen Keramik Mittelböhmens diese älteste Befestigung – Mauer A – mit den ältesten Phasen der Befestigung der Prager Burg, von Levý Hradec oder Budeč korrelieren (MEDUNA 2003).

Ad c/ Dies bedeutet also, dass noch vor der Expansion der Przemysliden bzw. vor der Ausbildung der sog. mittelböhmischen Domäne mit der „Pentapolis“ aus den Randburgwällen Stará Boleslav, Lštěn, Tětín, Libušín und Mělník zu Anfang des 10. Jhs. (SLÁMA 1988, 77 f.) auf dem Berg von Mělník eine Burg stand. Diese bildete wahrscheinlich das Zentrum jener Region, die in der sog. Gründungs-urkunde des Prager Bistums als *Psouane* bezeichnet ist (CDB I, Nr. 86).

Zur Rekonstruktion dieser Region stehen uns natürlich keine brauchbaren Schriftquellen zur Verfügung.



Abb. 1. Mělník, ungefähr 30 km nördlich von Prag gelegen, entwickelte sich über 1000 Jahre kontinuierlich als Zentrum der Region. Bezeichnet ist die Ausdehnung des Arbeitsgebietes.

Das bedeutet jedoch nicht, dass sie in dieser Hinsicht gänzlich unmöglich wäre. Die bereits erwähnte Angabe bei Christian über die Namensänderung der Region (*provincia Psov – provincia Mielnik*) ermöglicht uns, von einer Kontinuität der Region auszugehen und für die Rekonstruktion jüngere Quellen zu verwenden.

Auch hier stoßen wir auf das Problem der unzureichenden zeitgenössischen, d. h. frühmittelalterlichen Überlieferung. Teils können wir also per analogiam rekonstruieren, teils versuchen wir, durch die retrogressive Methode den ursprünglichen Zustand zu erschließen. Dies ist in unserem Fall relativ gut möglich, denn wir wissen bereits, dass die Burg von Mělník ein durch seine langfristige Kontinuität außergewöhnliches Verwaltungszentrum darstellt. Was aus rein archäologischer Sicht oft übersehen wird, ist die Tatsache, dass das Hinterland der Burgwälle bzw. Burgen im Frühmittelalter sehr oft hierarchisch abgestuft war.

- 1/ Zunächst einmal gab es das Hinterland der eigentlichen Burg bzw. das unmittelbare Wirtschaftshinterland, grob gesagt also die nächstgelegenen Wohnplätze der Dienstleute.
- 2/ Dazu kamen die Provinzen, das heißt das Verwaltungsgebiet, das in Wirklichkeit auch das Wirtschaftshinterland bildet. Im Rahmen der Provinz konnten verständlicherweise auch weitere Burgen bzw. Gehöfte/Curien vorhanden gewesen sein.

Das nächste Hinterland der Burg kann in den glücklicheren Fällen relativ einfach aufgrund der Foundationen der Landesherren beziehungsweise Donationen der kirchlichen Institutionen rekonstruiert werden (Abb. 2). Einige solcher Beispiele, zufälligerweise in der Nachbarschaft von Mělník, liefern die Quellen über die Stiftungen des Kollegiatskapitels von Litoměřice (Leitmeritz, CDB I, Nr. 55, nach TOMAS 1966) und Stará Boleslav (Alt-Bunzlau, CDB I, Nr. 382, teilweise nach LALIK 1971, PETRÁČEK 2003, 58–65) aus dem 11. Jh. In beiden Fällen ist eine Gruppe von

fünf bis sechs Dörfern in unmittelbarer Umgebung der Burgen festgestellt worden, in denen Handwerker und abhängige Bauern konzentriert waren. Im Falle des Kapitels von Mělník, das gleichfalls im 11. Jh. entstand, vermischen wir eine Gründungsurkunde. So ist lediglich per analogiam zu erwägen, ob der für das jüngere Mittelalter festgestellte Zustand, auch trotz einer bestimmten Vereinheitlichung der Besitzverhältnisse, der ursprünglichen Lage der Besitztümer des Kapitels nahe kommt.

Im Unterschied zu Litoměřice und Stará Boleslav hat sich die Burg von Mělník das ganze Mittelalter über als Verwaltungsdominante erhalten, und ist auch vom Kollegiatskapitel nicht sonderlich beschnitten worden. Wir können die Rekonstruktion des frühmittelalterlichen Zustands also auch anhand der jüngeren Quellen zum Besitz der Burg, das heißt der Landesherren, ergänzen. Dieser besteht wiederum aus fünf Dörfern, und zwar auf der gegenüberliegenden Seite des Flusses, das heißt in einer relativ unvorteilhaften Lage (CIM III, Nr. 111). Interessanterweise sind noch zu Ende des Hochmittelalters die Bewohner einiger dieser Dörfer zu Abgaben und Diensten verpflichtet, als Fischer und Wachleute auf den Burgmauern von Mělník (KOUMAR 2002, 87 ff.). Darin werden wohl doch Spuren der frühmittelalterlichen Frondienstorganisation zu sehen sein. Ähnlich ist es bei der königlichen Burg Křivoklát des 16. Jhs. (KRZEMIEŃSKA/TRĚŠTÍK 1965, 640).

Bestandteil des hochmittelalterlichen Systems der Burg von Mělník war auch ein Gehöft in Hořín, das das Zentrum des Wirtschaftshinterlandes darstellte. Es handelt sich dabei um ein interessantes Zwischenglied; die Gründe für seine Entstehung sind wohl am ehesten in der Notwendigkeit der Verwaltungsorganisation des Hinterlandes zu suchen, das, wie wir bereits wissen, auf dem gegenüberliegenden Flussufer lag.

Es überrascht, dass der erwähnte Verwaltungshof eine für das Mittelalter äußerst große Wirtschaft darstellte: Er verfügte am Ende des Mittelalters über 16 Hufen (KOUMAR 2002, 73–76), das heißt etwa die Hälfte der Felder einer Kleinstadt. Beachtenswert ist auch die Liste der Vorräte, die auf dem Gehöft zu Anfang des 15. Jhs. vorhanden waren (1429 – AČ 26, 55–56). Der Weg von oben in die zeitliche Tiefe zum Frühmittelalter ist jedoch leider nicht so einfach. Das Gehöft von Hořín wird erst zu Anfang des 14. Jhs. erwähnt (1319 und 1321 – RBM IV, Nr. 2134, 2135 und 2138). Wir wissen aber nicht, wie weit seine Geschichte zurückreicht. Es bietet sich eine Überlegung zur Kontinuität des Systems an, in der der ursprüngliche Wirtschaftshof (die Curia), die die linksufrigen Besitztümer verwaltete, im benachbarten Dorf Vrbno gelegen war. Die örtliche romanische Kirche aus dem 12. Jh. war nämlich sehr wahrscheinlich in landesherrlichem

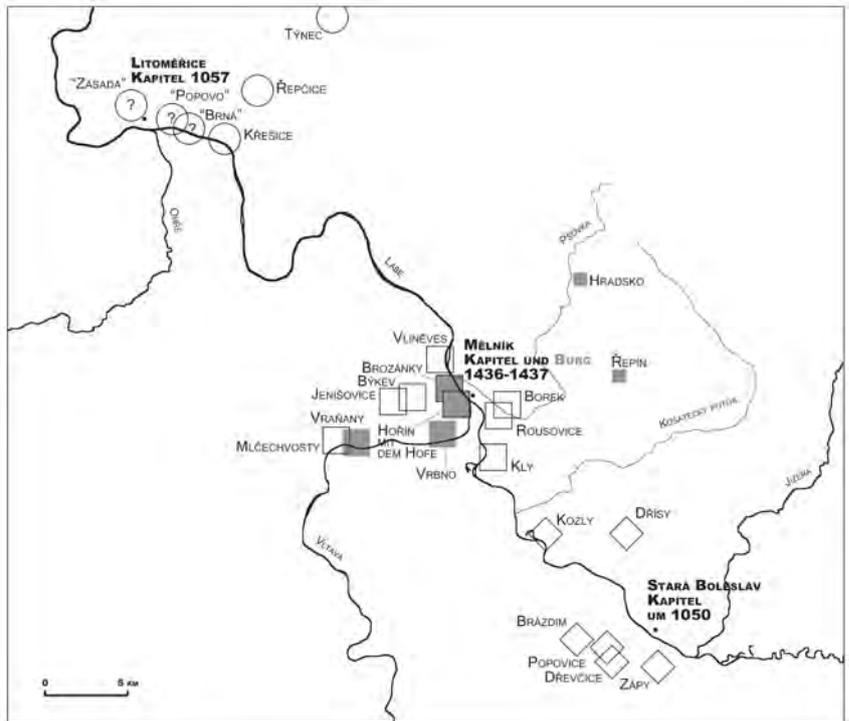


Abb. 2. Die älteste vermutete Gesamtrekonstruktion des Grundbesitzes der Burg und der Kapitel von Mělník aus dem 15. Jh. im Vergleich mit den Donationen der umliegenden Kapitel im 11. Jh.

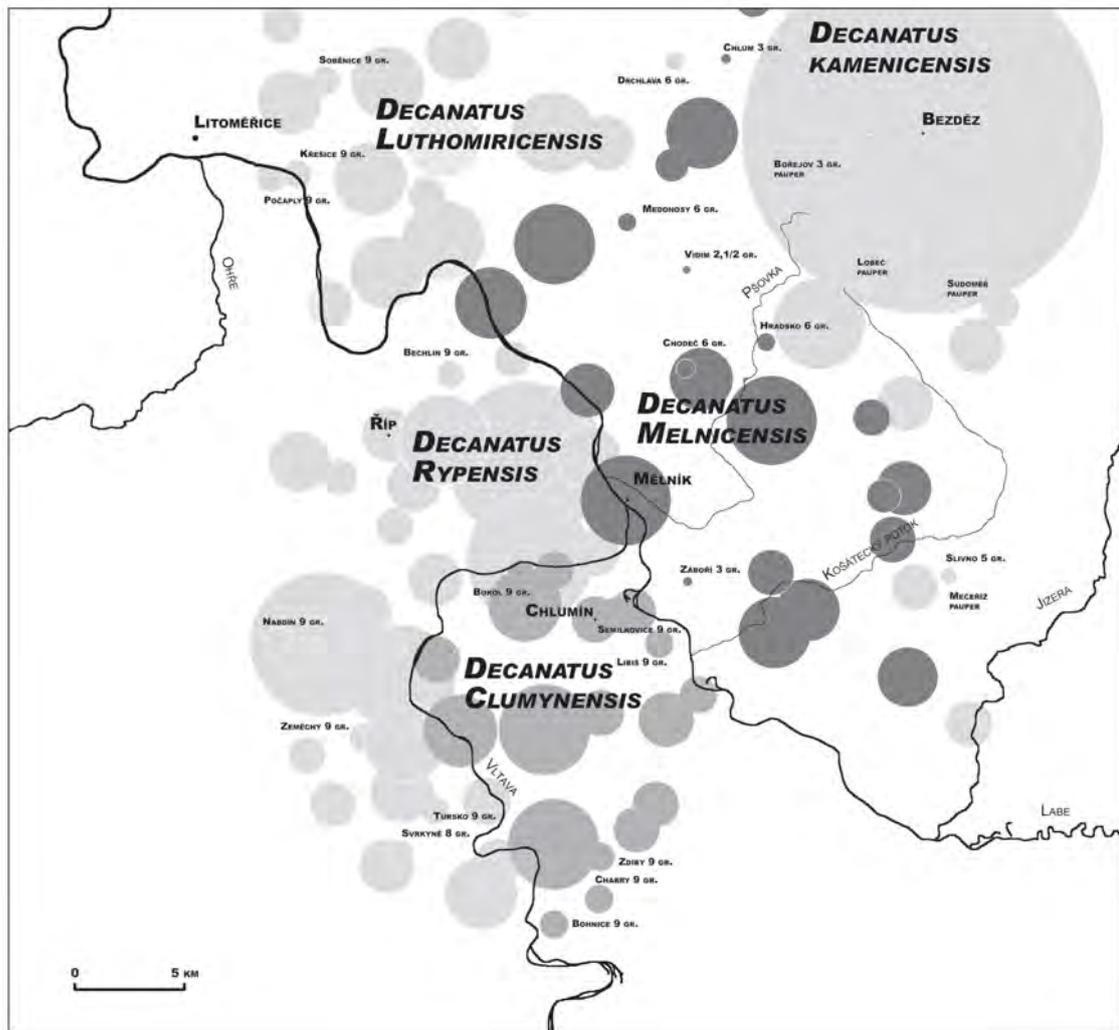


Abb. 3. Ausdehnung des Dekanats von Mělník und der umliegenden Dekanate (ein Teil). Der Radius des Kreises prägt die Höhe des Papstzehnten aus. Besonders bezeichnet die „armen“ Pfarrgemeinden, die sich im Nordteil des Gebietes konzentrieren (14. Jh.).

Besitz. Noch aus der Mitte des 13. Jhs. ist ein einzigartiger Streit über den Zehnten überliefert, der dieser Kirche aus dem Ort Řepín, also aus recht großer Entfernung, zukommen sollte (MEDUNA/FOLTÝN 2002).

Und hier sind wir bereits beim Problem des weiteren Hinterlandes angelangt, der eigentlichen *provincia Melnicensis*. Ein Maßstab, der für die Rekonstruktion der Regionen – natürlich mit quellenkritischer Vorsicht – benutzt werden kann, sind die sogenannten Register des Papstzehnten, die *Registra decimarum papalium* (RDP, vor allem *decanatus Melnicensis*, *Rypensis*, *Cluminensis*, *Kaminensis*) aus der Mitte des 14. Jhs. Diese bieten zwei wichtige Informationen: a/ die Ausdehnung der Dekanate und Erzdekanate in Böhmen, b/ die Höhe der Zahlungen als Spiegel der Wirtschaftsmöglichkeiten der einzelnen Pfarren. Diese wiederum waren von den konkreten örtlichen pedologischen, klimatischen, hydrologischen und weiteren Bedingungen abhängig (Abb. 3).

Ad a/ Beim Blick auf die Karte wird klar, dass für die Rekonstruktion der Provinz die Ausdehnung des Dekanats von Mělník nur teilweise brauchbar ist, und zwar nur für den Nordteil der Provinz. Im Süden handelt es sich um hochmittelalterliche Neubildungen der Kirchenverwaltung, denn das Dekanat von Říp und Chlumín stehen im Unterschied zu Mělník in keiner frühmittelalterlichen Tradition (Abb. 4).

Ad b/ Wesentlich ist dagegen die flächenhafte Information über die Wirtschaftsmöglichkeiten der einzelnen Pfarrgemeinden. Ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Dekanat können im Gemeindefeld beide Extreme erkannt werden; einige der dörflichen Pfarrgemeinden im Südteil des Kartenausschnitts geben den Papstzehnt in einer größeren Menge ab als 30 böhmische Groschen, also genauso viel oder gar mehr als die Pfarren der Städte und Kleinstädte im Nordteil. Dort stoßen wir dagegen – ohne Rücksicht auf die Anzahl der Dörfer in der Pfarre – auf Abgaben lediglich zwischen zweieinhalb bis neun Groschen bzw. auf den lakonischen Vermerk *pauper*, das heißt: arm. Eine Ausnahme bildet lediglich die riesige Abgabe von 120 Groschen aus der Stadt Bezděz, einem großangelegten Kolonisierungsprojekt (ŽEMLIČKA 1980).

In groben Zügen kann also die Karte und die darin enthaltene Region von Mělník in zwei Gebiete unterteilt werden – einen „reichen“ Süden und einen „armen“ Norden. Verständlicherweise ist diese Abgrenzung wohl nicht das Ergebnis einer kurzfristigen Wirtschaftskonjunktur im Süden, einem Wirtschaftswunder des 13. Jhs. oder spezifischer einzelner Herrngüter oder Pfarren, sondern gründet sich auf eine langfristige Nutzung des Landschaftspotentials.

Für die Rekonstruktion der Provinz Mělník kann jedoch, wie wir bereits vorab gesagt haben, die kirchliche Verwaltungsteilung nur zum Teil Verwendung finden. Zur Kontrolle kann die Ausdehnung des Landes von Mělník auch noch um einige Grenzen der profanen Verwaltungsbezirke ergänzt werden, die diese Region sowohl negativ umreißen, wie das Gut von Helfenburk oder das Stadtgebiet von Bezděz und Chlumín, als auch positiv, wie der Gerichtsbezirk des eigentlichen Mělník. In den erwähnten Fällen handelt es sich um administrative Gebiete mit älterer Tradition.

Wir gelangen wiederum aus jüngerer Zeit zum Frühmittelalter. Auch wenn die Belege für die Lokalisierung des Landes von Mělník bzw. der *provincia Melnicensis* wesentlich spärlicher sind, können sie um die negative Abgrenzung der betreffenden Orte zu den umliegenden Provinzen – wie Prag, Leitmeritz usw. – ergänzt werden. Wir sehen gleichzeitig, dass sich die Ausdehnung der Gebiete mehr oder weniger mit der administrativen Gliederung des 14. bis 15. Jhs. deckt.

Die Grenzen der frühmittelalterlichen *Provincia Melnicensis* können so im Norden etwa durch das Flussgebiet des Košátecký-Baches und des Liběchovka-Baches abgesteckt werden, die Achse bildet das Flüsschen Pšovka. Der Südteil besteht aus dem unscheinbaren Gebiet am linken Moldauufer etwa bis zum Berg Říp, der landschaftlichen Dominante dieser Niederung. In Einzelfällen lässt sich auch die Kontinuität bestimmter „administrativer Stellen“ in der Landschaft verfolgen. Im 11. Jh. wird ein *portus* in Ouholice erwähnt, also ein Hafen (CDB I, Nr. 387). Im 15. Jh. wird nach Ouholice eine Zollstation aus dem nahegelegenen Vepřek verlegt. Über dem Ort Vepřek wurden auf archäologischem Wege zwei Höhengiedlungen festgestellt, die wahrscheinlich befestigt waren. Die eine datiert ungefähr in das 9. bis 10. Jh., die zweite in das 11. bis 12. Jh. Beim jüngeren dieser beiden Orte bildet eine wahrscheinlich romanische Marienkirche die Dominante (MEDUNA 2002a, 349, mit Quellen und Literatur).

Über einen Umweg sind wir zurück bei der Archäologie angelangt und bei den notwendigen Verallgemeinerungen. Wenn wir in der Karte der *provincia Melnicensis* die älteren frühmittelalterlichen Funde aus dem 6. bis 12. Jh. eintragen, so stellen wir fest, dass sie im Südteil der Region konzentriert sind, im Raum der „reichen“ Pfarrgemeinden. Die Funde aus dem jüngeren Frühmittelalter, also aus dem Zeitraum vom 11. bis zur ersten Hälfte des 13. Jhs., bedecken mehr oder weniger gleichmäßig die ganze Region (vor allem nach SKLENÁŘ 1982); im „armen“ Nordteil bilden sie offensichtlich die Kerne der Kolonisierungswelle. Bei den Rettungsgrabungen in den letzten Jahren wurden vor allem Pfarrdörfer festgestellt (MEDUNA 2002b).

Abb. 4. Ausdehnung des Dekanats von Mělník, ergänzt um die Orte in der Rechtspflege von Mělník (Punkte) und die umliegenden größeren Grundbesitz- und Verwaltungseinheiten (Helfenburg, Bezděz, Chlumín) im 14. Jh. Dazu im Vergleich die nachgewiesene Ausdehnung der Provinz von Mělník und der Teile der umliegenden Provinzen im Frühmittelalter vom 11. bis zur Mitte des 13. Jhs. Bezeichnet ist die rekonstruierte Ausdehnung der Provinz von Mělník.

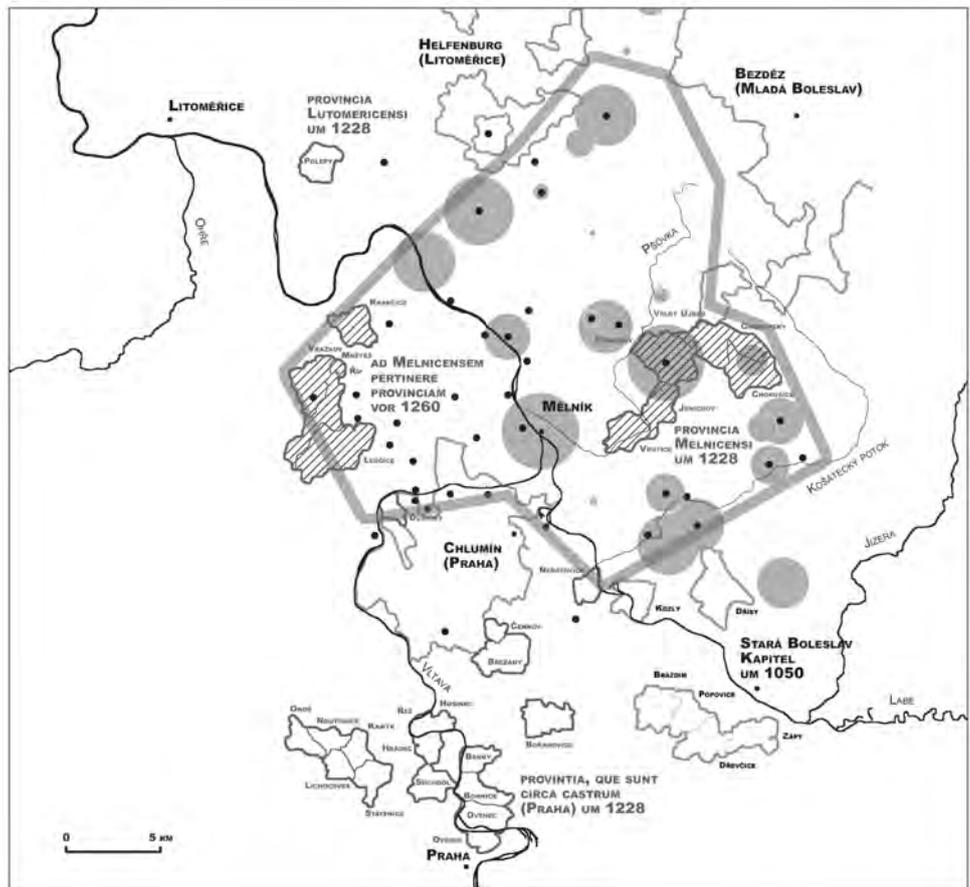


Abb. 5. Rekonstruktion der Provinz von Mělník im Frühmittelalter. Ergänzt um das Netz von Burgen (Burgwällen), in der Detailansicht um die Belege der frühmittelalterlichen Besiedlung und die Fundstätten „zweiten Ranges“.

